

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

21.8.1881 (No. 100)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936341)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Anfertigungsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpuser-  
teile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Büttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 100.

Oldenburg, Sonntag, den 21. August.

1881.

## Der Mensch und sein Schicksal.

Ein ernstes Wort will ich Dir noch enthüllen,  
Du schloß es treu in Deinen Busen ein:  
Kein Schicksal giebt's; es giebt nur Muth und Willen.  
Sei stark durch Dich, so ist die Palme Dein  
Es giebt ein Maß, das soll der Mensch erfüllen,  
Und groß durch Kraft, durch Hemmung größer sein.  
Es giebt ein Recht, das gilt in jedem Kreise;  
Es herrscht ein Gott, der ist allein der Weise.

So hört der Säng' der bezauberten Rose, Ernst Schulze,  
im October 1813 die Geisterstimme seiner verkörperten Cäcilie,  
der heißgeliebten Braut, der er in frühem Tode nachfolgen  
sollte, zu sich reden. „Kein Schicksal giebt's, es giebt nur  
Muth und Willen.“ Dies kühne Wort hatte das deutsche  
Volk damals eben wahr gemacht, indem es in gewaltigen  
Nichtentampe den fremden Eroberer bezwang und das Vaterland  
wieder befreite. Die große Völkerthat sollte auch für den Ein-  
zelnen eine Mahnung sein, stark in eigener Kraft den Kampf  
mit seinem Schicksal aufzunehmen und sich durch keine Hem-  
mung, keinen Widerstand entmuthigen oder gar zur Verzwei-  
fung treiben zu lassen. Ist es in unsern Tagen nicht ebenso?

Der äußere Kampf für Vaterland und Freiheit ist glori-  
reich vollbracht worden; aber der Kampf im Innern ist noch  
härter und schwerer als je. Der materielle Nothstand hat  
einen Umfang erreicht, wovon dem Menschenfreunde grauen  
muß. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht Klagen über  
die bösen und schweren Zeiten hören, nicht blos aus dem  
Munde der Unzufriedenen, der Arbeitslosen, die gerne ohne  
Mühe reich werden möchten, sondern wie häufig auch aus dem  
Munde solcher, die ihr Leben lang redlich und tüchtig ge-  
arbeitet haben, die sich früher eines besseren Wohlstandes erfreuen  
durften und jetzt nur noch mit Mühe und Noth ihren Platz  
in der Welt behaupten. Wie massenhaft sind die Stellen-  
gesuche brodloser Menschen im Verhältniß zu dem Angebot  
lohnender Beschäftigung! Wie oft werden wir beim Lesen  
der Zeitungen erschreckt durch gräßliche Berichte von Selbst-  
morden, nicht bloß Einzelner, sondern sogar ganzer Familien,  
die im hoffnungslosen Kampf um's Dasein den Muth verloren  
und ihm ein gewaltiges Ende gemacht haben! Dürfen wir  
diese Unglücklichen verdammen? Nein, o nein! Aber noch  
weniger uns durch so traurige Beispiele zu gleicher Entmuthi-  
gung und Verzweiflung herabdrücken lassen. Es giebt ein  
Maß, das muß der Mensch erfüllen — auch ein Maß des  
Leidens, das ihm vielleicht zur Ehre dienen soll, um seine  
Kraft zu prüfen und zu stärken. Denn erst im Kampfe wachsen  
uns die Schwüngen und werden wir uns manchmal einer Kraft  
bewußt, die wir uns selber nicht zugebraut hätten. Sein  
Schicksal schafft sich selbst der Mann, sagt der Dichter; aber

das Weib, das arme Weib, was kann es denn im Kampf  
des Lebens thun, der selbst den Männern zu schwer wird?  
Muß es nicht, wie ein Epheu um den Stamm der Eiche, sich  
an den starken Mann anklammern und mit ihm ausdauern  
oder zu Grunde gehen? Selbst ist der Mann, sagt  
das Sprüchwort; wo aber steht geschrieben: „Selbst ist  
das Weib?“

Ja freilich, die deutschen Sprüchwörter sind von Männern  
erfunden worden, in Zeiten, wo die Emancipation der Frauen  
(im besten Sinne des Wortes), wie sie heute zur Thatfache  
geworden, noch kaum geahnt oder geträumt werden durfte.  
Aber „es giebt ein Recht, das gilt in jedem Kreise.“ Auch  
für die Frauen gilt es: „Sei stark durch Dich, so  
ist die Palme Dein.“ Das sogenannte schwache Ge-  
schlecht hat oft härtere und schwerere Lebenskämpfe zu bestehen,  
als das starke; denn die schwersten Kämpfe sind nicht die,  
welche äußerlich mit den Waffen der Gewalt ausgefochten  
werden. Wie viele Tragik birgt sich, der Welt unbekannt,  
hinter den stummen Mauern des Hauses, das von außen viel-  
leicht ein bevorzugtes und vom Glück begünstigtes scheint!  
Und wenn in jenem andern Frieden und häusliches Glück eine  
Heimstätte gefunden haben, so bleibt es doch nicht von dem  
bleichen Gespenst der Sorge verschont, das in der Einsamkeit  
der Nacht den Schlaf von Vater- und Mutteraugen scheucht.  
„Zwanzig Männer verbunden ertragen nicht alle Beschwerden,  
die das Weib in der Erfüllung seiner Gatten- und Mutter-  
pflichten auf sich nehmen muß; und sie sollen es nicht, doch  
sollen sie dankbar es einsehen.“ Wohl ihr, wenn sie die Stütze  
und den Schutz eines braven Mannes genießen! Wenn sie aber  
allein steht — wenn sie als Wittve für den Unterhalt und  
die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen hat; oder wenn sie zu  
denen gehört, welche das Schicksal darauf angewiesen hat, sich  
auf eignen Füßen durch die Welt zu schlagen, ohne Familien-  
sorgen, aber auch ohne Familienfreuden — dann zumal thut  
ihre Muth und fester Wille noth, um ihren Weg sicher und  
unbeirrt zu gehen und nicht ermattet niederzusenken. Zu Euch,  
ihre Einsamen, die Ihr in hartem Kampfe von Tag zu Tag  
um neue Existenz ringen müßt, in diesem oder jenem selbst-  
wählten Berufe, zu Euch sei dieses Wort vorzugsweise geredet.  
„Kein Schicksal giebt's, es giebt nur Muth und Willen.“  
Haltet Stand! Laßt Euch nicht niederwerfen, es komme was  
da wolle! — Wohl giebt es Schicksalsschläge, vor denen wir  
unser Haupt beugen und sprechen müssen: „Es herrscht ein  
Gott, er ist allein der Weise.“ Wenn der Tod diejenigen,  
die wir lieben, von unserm Herzen reiht — da scheint's oft  
über unsere Kraft zu gehen, das Ungeheure zu ertragen —  
und doch muß auch dies ertragen werden. Was sind gegen  
solche Schmerzen alle anderen Lasten, die das Leben auf uns

häuft? Und scheint's, als ob wir ihnen erliegen müßten, so  
gilt's doch auszuharren, kämpfen, ringen bis aufs äußerste, wie  
der Soldat auf dem verlorenen Posten auch auszuharren muß,  
ob ihm Rettung werde oder nicht. Ein Trugschluß ist's zu  
sagen: Wir haben uns das Leben nicht selbst erwählt, wir  
sind nicht gefragt worden, ob wir's begehrten oder nicht;  
folglich brauchen wir auch nicht zu fragen, ob wir's abwerfen  
dürfen, wenn es uns zu schwer wird. Ist's ein Verbrechen,  
wenn ein Anderer Dich tödtet so ist es dies nicht minder,  
wenn Du selbst die That begehst. Du weißt nicht, welchen  
Zweck Dein Leben, das Dir nutzlos scheint, noch in dem Haus-  
halt Gottes haben mag.

Und so lange Dir Dein Leben gestiftet wird, mußt Du  
Deine Ehre darin suchen, daß es nicht unnütz sei, daß Du  
etwas wirkst, — es sei klein oder groß, nach Maßgabe Deiner  
Kräfte und Mittel.

Du hast Dir einen Beruf erwählt und bemüht Dich,  
redlich in demselben zu arbeiten; aber Deine Arbeit wird nicht  
begehrt, es sind zu Viele, die nach demselben Ziele streben.  
Anderer, durch diese und jene Umstände begünstigt, kommen Dir  
zu vor, vielleicht suchen Dich Neid und Mißgunst sogar böswillig  
zu verdrängen.

Laß Dich nicht schrecken, vergilt nur nicht Böses mit  
Bösem, aber halte den Kopf oben, fahre fort zu streben und  
zu ringen, dem Muthigen wird doch zuletzt der Sieg.

Auf denn also, die Ihr mit uns im Kampfe steht, laßt  
uns nicht müde werden, nur wer ausharrt, wird gekrönt. Und  
Ihr, Ihr Glücklichen, denen ein leichteres Lebensloos gefallen  
ist, geht nicht achtlos mit vornehmem Achselzucken an Euren  
kämpfenden Mitmenschen vorüber, denen ihr ohne Mühe und  
nennenswerthe Opfer gar manche Erleichterung verschaffen,  
manchen Vorjubel leisten könntet, wenn Ihr ein Herz dafür  
hättet. Der schönste Schmuck des Menschen ist die Liebe —  
nicht allein die natürliche für Gatten, Kinder und nächste An-  
gehörige, sondern für alle Menschen, die das Leben Euch nahe  
stellt, denen Ihr durch Euer Mitgefühl Engel des Trostes, der  
Erhebung werden könnt.

Laß Deine Lieb' in Wort und That  
Sich kräftiglich bewähren  
Und dem, der Dir vertrauensvoll naht,  
Zum festen Segen laß ihn  
D. warte nicht den Tag erst ab,  
Wo Du ihm Rosen auf sein Grab  
Magst pflanzen unter Blüthen.  
So lang das Leben blühen will,  
Laß Liebe froh gewähren

## Am Abgrunde.

Novelle

von  
C. Weddenborn.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Als der Schlossherr eintrat, stand sein Gast vor einem  
alten Gemälde, das ein Jagdstück darstellte und welches der  
Baron mit Interesse zu betrachten schien; der letztere wandte  
sich beim Anzusehen der Thüre um und Graf Ottomar eilte mit  
großer Lebhaftigkeit auf ihn zu ergriß die Hände des Barons  
und rief aus: „Ah, willkommen auf Schloß Heimburg! Welch  
eine angenehme Ueberraschung haben Sie mir bereitet, lieber  
Baron, daß Sie mich hier, mitten in meiner Wadentheiligkeit,  
aufgesucht haben und ich bedaure nur, daß Sie auf mich warten  
mußten. Hoffentlich darf ich Ihren Besuch als keinen vorüber-  
gehenden betrachten, ich hege vielmehr die Erwartung, daß Sie  
Schloß Heimburg längere Zeit die Ehre Ihres Besuchs geben  
werden, damit ich Ihnen vor Allem Gelegenheit geben kann,  
meinen prächtigen Wildstand kennen zu lernen und das Wetter  
ist jetzt hierzu wie geschaffen.“

Mit diesen Worten führte der Graf den Baron zu einem  
Divan, auf welchem Beide Platz nahmen. Der Schlossherr  
und sein Gast bildeten einen auffallenden Gegensatz zu einander  
— Graf Ottomar war von hoher, schlanker Figur, aus seinem  
durch den Landaufenthalt leicht gebräunten Gesichte bligten die  
Augen übermüthig hervor, als wenn es für ihn gar keine  
Mühseligkeiten gegeben hätte, Baron Herbert von Wieden  
dagegen war kaum mittelgroß, sein blaßes Gesicht schien ebenso  
sehr von Kränklichkeit als von anhaltender geistiger Thätigkeit  
zu zeugen und in seinen Augen lag ein gewisser müder Ausdruck.  
Der Graf bot seinem Besuch Cigarren an, doch Baron  
Herbert machte eine abwehrende Bewegung und sagte:

„Sie wissen, Graf Heimburg, daß ich weder ein passio-  
nirter Raucher noch auch ein großer Jäger vor dem Herrn  
bin und daß in Bezug auf letzteren Punkt ich wohl schwerlich  
an den von Ihnen etwa in Aussicht genommenen Jagdver-  
gnügungen Theil nehmen werde. Was mich hierher geführt  
hat, ist kurz der Umstand, daß mich ein Studienfreund, Baron  
v. R. in Z. eingeladen hat, einige Wochen auf seiner schönen  
Besitzung zuzubringen. Da ich diesen Sommer eifrig mit dem  
Abschluß meines Werkes über die Crustaceen der Nordsee be-  
schäftigt gewesen bin, welches demnächst im Druck erscheinen  
soll, so kam mir diese Einladung zur Erholung nach langen  
geistigen Arbeiten sehr erwünscht, zumal die Gegend von Z.  
in mineralogischer Hinsicht auch reichliche Ausbeute gewährt  
und somit für mich als eifrigen Mineralien-Sammler noch  
eine besondere Anziehungskraft ausübt. Drüben in N. unter-  
brach ich meine Reise, da ich mich erinnerte, daß nach Ihren  
Angaben ein romantischer Waldweg nach Heimburg führte und  
ich gestehe, daß der Weg in der That prachtvoll war, wie  
überhaupt die ganze Gegend hier reich an wilder Romantik zu  
sein scheint.“

„Darum darf ich wohl hoffen,“ erwiderte der Graf,  
„daß Sie Schloß Heimburg längere Zeit mit Ihrer Anwesenheit  
beehren werden, um unsere reizende Umgebung näher kennen  
zu lernen und überdies werden Sie auch hier nicht uninteressante  
mineralogische Funde machen können.“

„Ich kann Ihre Gastfreundschaft nur auf kurze Zeit in  
Anspruch nehmen,“ sagte Baron Herbert, „da ich Anfang  
nächster Woche bestimmt in N. erwartet werde, doch einige Tage  
kann ich mir schon gestatten und da Sie mir in der Umgebung  
ebenfalls mineralogische Funde versprechen, so werde ich hoffentlich  
schon hier meine Sammlungen vermehren können.“

„Gewiß, lieber Baron, und in dieser Beziehung wird  
Ihnen mein Förster recht nützlich sein.“

In diesem Augenblicke wurde der Graf durch den Eintritt  
seines Kammerdieners unterbrochen, welcher, an der Thüre in

ehrerbietiger Haltung stehen bleibend, seinem Herrn einen bedeut-  
samen Blick zuwarf. Der Graf verstand sofort, was der Diener  
meinte und sagte schnell zu Baron von Wieden:

„Ich bitte, lieber Baron, entschuldigen Sie mich für einige  
Augenblicke, ich habe etwas Unaufrichtiges zu besorgen, wenn  
Sie vielleicht sich einstweilen meinen allerdings etwas verwil-  
derten Park ansehen wollen, so steht Moritz Ihnen als Führer  
zur Verfügung, ich selbst werde dann gleich in den Park  
nachfolgen.“

Der Baron nickte und folgte dem voranschreitenden  
Diener nach dem Park, während der Graf nach dem Zimmer  
der Madame de Langlois eilte. Die Französin, auf einer  
Ottomane in grazioser Haltung hingestreckt, empfing den Ein-  
tretenden mit einer schmollenden Miene und sagte mit dem  
Finger drohend:

„Ei, ei, Herr Graf, das ist gerade nicht galant von  
Ihnen, mich drei ganze lange Tage auf Schloß Heimburg  
allein zu lassen, als Gesellschaft neben meiner Felice nur Ihren  
potternden Oberinspektor und den Förster, der immer so ab-  
schieulich nach Tabak riecht; wenn heute nicht ein so prächtiger  
Tag gewesen wäre, der einen Spaziergang gestattete, so hätte  
ich mich wieder mit Felice allein behelfen müssen.“

Der Graf versetzte unschuldig:

„Meine Geschäfte in H. waren eben derart, daß ich nicht  
eher zurückkommen konnte und es thut mir leid, daß mein alter,  
braver Förster und selbst mein Ober-Inspector mit ihrer Unter-  
haltung nicht Deinen Beifall gefunden haben, in dessen habe ich  
hier bei schlechtem Wetter auch keine andere Gesellschaft. Doch  
sprechen wir von etwas Wichtigem! Kurz vor meiner Rückkehr  
— auch Du warst noch auf Deinem Spaziergange begriffen,  
ist ein Freund von mir, Baron v. Wieden, hier zu einem  
Besuche eingetroffen und da er ein paar Tage auf Schloß  
Heimburg zu bleiben gedenkt, so kann ich nicht umhin, Dich  
ihm vorzustellen. Du begreift aber, Ninon, daß er nichts  
von unserem Verhältnis erfahren darf, ich werde Dich daher

Hierzu eine Beilage.

## Tagesbericht.

Dem Aufenthalt **Kaiser Wilhelms** auf Schloß Babelsberg waren die letzten Tage nicht besonders günstig. Der Kaiser hat noch keine der Abendspazierfahrten gemacht, die er sonst während des Augustaufenthalts an der Seite der Kaiserin zu unternehmen pflegte. So lieb dem hohen Herrn das Verweilen auf Babelsberg ist, so schmerzlich vermißt er an seiner Seite die erlauchte Gemahlin. Auch hört man aus seiner Umgebung, wie schwer es ihm geworden, sich von Koblenz zu trennen, wenn eben diese Trennung nicht mit Rücksicht auf den Zustand der Kaiserin geboten gewesen wäre. — Am Mittwoch stattete der Kaiser dem Reichskanzler einen Besuch in dessen Palais ab.

Auf Anfrage soll der mecklenburgischen Regierung von Berlin aus amtlich mitgeteilt worden sein, daß ein Beschluß über den **Termin der Reichstagswahlen** noch nicht gefaßt sei, daß dieselben aber jedenfalls vor Mitte October nicht erfolgen würden. Man legt in Berlin Gewicht darauf, daß alle Ernte- und Saatarbeiten am Wahltage schon möglichst beendet sind, damit die ländlichen Wähler nicht wegen ihrer Arbeiten vom Wählen abgehalten werden, sondern möglichst zahlreich erscheinen möchten.

**Marine.** Durch Kabinettsordre ist die Entsendung der Korvette „Elisabeth“ nach Ostasien und der Korvette „Carola“ nach Australien befohlen worden.

**Prinz Heinrich** ist nach Beendigung seines Urlaubs wieder in Kiel eingetroffen.

Wie versichert wird, soll in der nächsten Reichstagsession noch **keine Vorlage wegen Herabsetzung der Gerichtskosten** gemacht werden. Man hält vielmehr in maßgebenden Kreisen an der Ansicht fest, daß die vielseitig gewünschte Reform des betr. Gesetzes erst auf Grund mehrjähriger Erfahrungen erfolgen kann.

Der von der „Elberfelder Zeitung“ colportirte Gedanke, **Hamburg an Preußen** zu bringen und es zur **zweiten Hauptstadt** Deutschlands zu machen, wird als Curiosum der Jahreszeit und keineswegs ernst aufgenommen.

Gerüchtweise verlautet, daß die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über **Breslau** nahe bevorsteht.

**Oesterreich.** Der Brand des tschechischen Nationaltheaters in Prag scheint auch eine gute Seite haben zu sollen. Bei den Sammlungen für den Wiederaufbau des Instituts haben sich nämlich die Deutschen in Prag stark betheiltigt, was von den tschechischen Zeitungen sehr dankbar anerkannt wird. Die „Politik“ schreibt: Möge die Theilnahme unserer deutschen Landesgenossen, die uns unvergänglich bleibt, an den rauchenden Trümmern unseres Nationaltheaters den ersten Anstoß geben zur Anbahnung freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Stämmen des Landes, möge sie den Weg eröffnen zu einem friedlichen Wettstreit der beiden Stämme auf dem Gebiete geistigen Schaffens.“ — In gleich veröhnlichem Sinne schreibt der bis dahin stark deutschfeindliche „Narodni Listy.“

Wie der Wiener „Presse“ gemeldet wird, hat der Sultan seine Zustimmung zum Ausbau der Bahn von **Konstantinopel nach Bagdad** gegeben und dies dem österreichisch-ungarischen Vorkonsul in Konstantinopel angezeigt.

**Frankreich.** Ein wahres Ereigniß bildet in Paris der Mißerfolg, den Gambetta erfahren, als er am Dienstag zu den Wählern des Quartiers der Charonne reden wollte. 10 000 Personen hatten sich eingefunden, es entstand ein solcher Tumult, daß Gambetta nicht zu Worte kommen konnte. Er selbst bezeichnete die Störenfriede als Tollhändler, als bezahlte Feiglinge u. Der Einfluß Gambetta's auf die Pariser Arbeiterwelt scheint gebrochen zu sein, und er verdankt dies den Communisten, für deren Rückkehr aus Neucaledonien er sich mit so vielem Eifer bemühte.

Die Regierung hat an alle Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem die zu Wahlzwecken verbreiteten Gerüchte über eine theilweise **Mobilmachung der Armee** für unbegründet erklärt werden.

Aus **Algier** liegen günstigere Nachrichten als bisher vor. . . ganz wie man sie zu den Wahlen braucht. Das unter dem Befehl des Generals Colonien stehende Corpsrückte trotz der

fürchterlichen Sommertemperatur in der kleinen Sahara ziemlich rasch vor und **Bu-Amena** zieht sich gegen die große Wüste zurück. Hingegen wird auch von den Regierungsblättern eingestanden, daß **Tunesien** nichts weniger als ruhig und neuesten wieder die Eisenbahnlinie im Medscherda-Thal bedroht ist.

**England.** Dem Premierminister Gladstone wurde vor Kurzem ein von 80 Parlamentsmitgliedern unterzeichnete Denkschrift zu Gunsten einer Freilassung des in der Capstadt gefangen gehaltenen ehemaligen **Zulukönigs Cetewayo** überreicht. Er hat darauf erwidert, der Generalgouverneur der Cap-Colonie sei angewiesen worden, zu erwägen, ob Cetewayo nicht ein größerer Grad von persönlicher Freiheit gewährt werden dürfte, vorausgesetzt, daß er verspreche, dieselbe nicht zur Rückkehr nach dem Zululande zu mißbrauchen.

Nach Nachrichten aus **Afganistan** gewinnt der Thronpräsident **Jacob Khan** immer weiteren Boden, während die Truppen des herrschenden **Emir Abdur-Rhaman** nach dem Norden abgezogen sind.

**Italien.** Die „Nazione“ kündigt die bevorstehende Gründung einer großen Zeitung an, welche sich die Förderung eines **Bündnisses Italiens mit Deutschland** und Oesterreich zur Aufgabe machen soll. — Die Arbeiten zur **Befestigung Roms** werden neuerdings sehr eifrig gefördert.

**Rußland.** Einem unterbürgten Gerüchte zufolge, dem aber in den Regierungskreisen dennoch aufmerksame Beachtung geschenkt wird, soll eine **Verschönerung** zwischen der Adelpartei und den Militäristen zu dem Zwecke bestehen, den jetzigen **Czaren** und dessen Bruder **Wladimir** zu beseitigen und den zweiten Bruder des Czaren, **Großfürsten Alexis**, auf den Thron zu setzen.

**Amerika.** Wegen des Befindens des **Präsidenten Garfield** schwebt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten noch immer zwischen Furcht und Hoffnung. Die neueren Nachrichten lauten wieder zuversichtlicher. Nach einem am Mittwoch Abend ausgegebenen Krankheitsbericht war die seit dem Morgen dieses Tages eingetretene Besserung eine andauernde. Erbrechen ist den ganzen Tag über nicht eingetreten. Der Präsident hat die ihm eingesetzte Nahrung bei sich behalten, ebenso Fleisch-Extract mit Wasser, welchen er verschluckte. Der Zustand der Wunde ist fortwährend gut. Von allen europäischen Höfen und Regierungen laufen fortgesetzt Sympathiebezeugungen für **Garfield** ein.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden sich zur Theilnahme an dem bevorstehenden **Kaisermanöver** nach **Hannover** begeben. Wie der „S. C.“ berichtet, sind für Seine königliche Hoheit nebst Gefolge und militärische Begleitung bereits die Wohnungen im „Hotel Royal“ bestellt worden.

Auf specielle Einladung bezog sich Seine Durchlaucht der **Prinz Wienburg** gestern Morgen mit dem ersten Zuge an den Großherzoglichen Hof nach **Entin**.

**Militärisches.** Nachdem die Brigade-Exercitien bei **Wienburg** ihr Ende erreicht haben, sind unsere Truppen seit gestern nach **Loßstedt** verlegt worden.

**Zur Feier des 2. September.** Näher und näher kommt jetzt das deutsche Nationalfest, der Tag von **Sedan**, und noch immer scheinen keine Maßregeln zu einer würdigen Feier dieses Festes getroffen zu sein. Der Stadtrath hat in freundlicher Weise, falls sich ein Comité für diese Feier bilden sollte, den Zuschuß einer mäßigen Summe bewilligt. Wir legen daher unsern Mitbürgern dringend ans Herz, namentlich den Vereinen und Corporationen, diesen Tag des Andenkens an die glorreichste Epoche in der deutschen Geschichte nicht ohne **Sang und Klang** vorübergehen zu lassen. Wenigstens sollte

doch ein **Fackelzug** in altbergebrachter Weise stattfinden. Denn was eignet sich wohl besser, ein solches Fest in angemessener Weise zu begehen, als ein feierlicher Umzug beim funkelnden Schein der Fackeln und unter den Klängen erhabener Vaterlandslieder. In den meisten Städten unseres deutschen Vaterlandes wird doch an diesem Tage der noch immer glühenden Begeisterung für jene ruhmvolle Zeit Ausdruck gegeben. Und somit dürfen auch wir **Oldenburger** im Patriotismus unseren deutschen Brüdern nicht nachstehen. T. . . 1.

In Betreff der vorbereitenden Schritte zur diesjährigen **Sedauffeier** ist mitzutheilen, daß die Vertreter der verschiedenen Vereine und Corporationen unserer Stadt zusammengewesen sind und sich wegen eines zu entwerfenden Festprogramms beprochen haben. Es ist dann ein Comité gewählt worden, welches morgen, Sonntag, sich versammeln, das Programm endgültig feststellen und dasselbe dann veröffentlichen wird. In Betreff einer gottesdienstlichen Feier möchten wir uns der Ansicht unseres ersten Stadtgeistlichen anschließen, nämlich dieselbe auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen und nicht auf den 2. September selbst. Ein Sonntag ist zu einer solchen Feier viel besser geeignet, als jeder andere Tag.

In Betreff des in voriger Nummer erwähnten, im hiesigen Gefangenhause befindlichen **Hungerleidens** ist weiter zu berichten, daß demselben, um ihn möglichst am Leben zu erhalten, auf ärztliche Anordnung jetzt mittelst eines Schlauches Nahrung zugeführt wird.

Der in voriger Nummer ausgesprochene Wunsch in Betreff der Herausgabe eines **Situationsplanes** über die inneren Einrichtungen unseres neuen **Theaters** geht bereits seiner Erfüllung entgegen. Der Plan befindet sich nämlich schon in Zeichnung und dürfte in Kürze dem Publikum zugänglich gemacht werden. Angenehm würde es sein, wenn dieser Plan zugleich die Nummerirung der Plätze enthielte.

Die früher **Geißler'sche Restauration** ist für die Kaufsumme von 26,000 Mark in den Besitz des bisherigen Pächters derselben Herrn **Restaurateur Eilers** übergegangen.

Dem Vernehmen nach dürfte die **Restauration im neuen Theater** dem Herrn Restaurateur **Hunkel** hieselbst übertragen werden.

**Für unsere Hausfrauen.** Ein naturgemäßer **Strumpf** muß anders geformt werden, als der jetzt gebräuchliche; nur selten haben wir gesehen, daß Damen einen Strumpf breit zumachen bei seiner Fertigung, meist werden die Strümpfe spitz zugestrickt; das ist aber unrichtig, dadurch wird die große Zehe aus ihrer natürlichen Lage gedrängt und der Fuß wird krank und verkrüppelt; der deutlichste Beweis, daß das spitze Zustricken eines Strumpfes unrichtig ist, ist daß an der Stelle der großen Zehe der Fuß durchbohrt und dort am schnellsten Löcher auftritt, oft schon an ganz neuen Strümpfen. Man beginne also das Windern gegen die Fußzehen am Strumpfe auf zwei Seiten, lasse bei dem Zuspitzen auf beiden Seiten 10 bis 12 Maschen auf der Nadel und stricke diese zum Schluß in einander ab; dadurch wird Platz für die Fußzehen geschaffen. Auch alles Schuhwerk sollte auf Rechts und Links gearbeitet sein, dies bemerkt man indessen nur bei Herren, bei Kindern und Frauen zwingt man die Füße in gleichmäßiges Schuhwerk und verkrüppelt dadurch systematisch die Füße.

An die Redaction des „Correspondent“!

In Nr. 99 Ihres geschätzten Blattes lese ich, daß ich in der von der **Fortschrittspartei** im „Grauen Hof“ einberufenen Vorversammlung für die Reichstagswahl in das vorbereitende Comité gewählt worden bin. Ich habe die Versammlung nicht besucht, nehme auch einen andern Standpunkt ein, wie die Fortschrittspartei, muß daher diese Ehre ablehnen. D. Oltmanns

meinem Freunde als eine entfernte Verwandte vorstellen und da glücklicher Weise eine weitläufiger Verwandter meiner Mutter schon seit langen Jahren in Frankreich — ich glaube in der Champagne — wohnt, so kannst Du ja die Rolle der Tochter dieses Verwandten spielen. Wenn Du nicht noch besondere Toilette machen willst, was nach meiner Ansicht aber nicht erst nöthig ist, so kannst Du mich gleich in den Park begleiten, wo wir Herr von **Wickeden** treffen werden.“

Madame de Langlois erhob sich jetzt rasch, eilte an den Spiegel, wo sie ihr Haar noch ordnete und drehte sich dann nach dem Grafen um, wobei sie lachend ausrief:

„Also ein kleines Lustspiel gilt es jetzt aufzuführen — nun gut, das ist doch wenigstens wieder eine Abwechslung und ich werde mich bemühen, in meiner Rolle Deinen Beifall zu erlangen. Aber da wird sich Dein Freund wundern, daß eine Cousine aus Frankreich Dich hier in Deinem einsamen Waldschloße aufsucht.“

„Was das anbelangt, so überlasse es mir, dem Baron die nöthig scheinenden Aufklärungen zu geben,“ unterbrach der Graf Madame de Langlois, „ich habe mir in aller Eile ein kleines Märchen ausgedacht, daß Deine Anwesenheit auf Schloß Heimburg rechtfertigen soll, nun komm, wenn Du keine weitere Toilette machen willst.“

Die Französin warf noch einen Blick auf das blaue Seidengewand, das sie eng umschloß und ihre vollendeten Formen auf das Vortheilhafteste hervortreten ließ und hing sich dann an den Arm des Grafen, indem sie sagte:

„Nein, ich bin fertig und hoffe, daß es mir gelingen wird, meine Rolle nach Deinem Wunsche durchzuführen.“

Das Paar stieg in den Park hinab, wo es bald auf den Baron stieß, welcher einen Stein, den er in der Hand hielt, einer, wie es schien, genauen Prüfung unterwarf. Beim Ansehen von **Minons** Kleid blickte er auf, warf den Stein beiseite und trat erstaunt auf die sich Nähenden zu; Graf **Ottomar** löste rasch seinen Arm aus dem der Französin und sagte, mit

einer leichten Handbewegung auf **Minon** deutend, in französischer Sprache:

„Gestatten Sie, Herr Baron, daß ich Ihnen in dieser Dame eine liebe Verwandte vorstelle, die mich durch einen unverhofften Besuch vor einigen Tagen erfreute — Fräulein **Duvernois** — Baron von **Wickeden!**“

Die Französin und Baron **Wickeden** verbeugten sich schweigend und der Graf fuhr rasch fort:

„Ich glaube, lieber Baron, ich habe Ihnen einmal flüchtig von einem entfernten Verwandten meiner Mutter erzählt, Herr **Duvernois**, einem großen Weinhändler aus der Champagne; Herr **Duvernois** hat in diesem Sommer eine größere geschäftliche Reise nach Ungarn gemacht, von wo aus er auf der Rückreise nach Frankreich auch auf einige Tage auf Schloß Heimburg einkehren will; da ihn der Abbruch eines großen Winesgeschäftes noch zur Zeit in Ungarn zurückhält, so ist ihm Fräulein **Duvernois** als Quartiermacherin vorangeilt und ich hoffe, daß der Aufenthalt in Schloß Heimburg bei meiner lieben Cousine nicht zu sehr die Sehnsucht nach ihrer sonnigen Heimath hervorruft.“

Baron von **Wickeden** konnte sich zwar nicht erinnern, jemals etwas von bürgerlichen Seitenverwandten des Grafen Heimburg gehört zu haben, indessen vermied der Baron jede hierauf zielende Frage und sagte ebenfalls in sehr geläufigem Französisch:

„Ich fürchte allerdings auch, mein Fräulein, daß Sie hier in Deutschland Manches vermissen werden, was nur Ihr schönes Frankreich bietet und abgesehen hiervon, werden Sie in Schloß Heimburg wohl auf manche Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten verzichten müssen, die eben das Leben auf dem Lande nicht aufzuweisen hat.“

„O, was das anbelangt,“ rief Madame de Langlois lachend aus, indem sie sich niederbeugte und eine Spätrose abpflückte, „so bin ich durchaus nicht so verwöhnt, wie Sie vielleicht anzunehmen scheinen, Herr Baron, im Uebrigen aber

finde ich, daß es sich gerade auf Schloß Heimburg ganz behaglich leben läßt, man ist hier frei von jedem ceremoniellen Zwang, den uns das Leben in der Stadt leider nur zu häufig auferlegt und überdies entschädigt diese herrliche Natur reichlich für andere Genüsse, die man hier etwa entbehren müßte. Wie bewundernd ich diese prachtvollen Wälder mit ihren majestätischen Tannen und schönen Buchen, deren angenehmes Grün sich dort drüben so vortheilhaft von dem dunkeln Tannengrün hervorhebt und wie köstlich und herzerfreuend ich diese reine Luft, die hier weht — wahrlich, ich fühle mich meinem Vater zu tiefem Danke verpflichtet, daß er mir gestattet, ihn auf seiner Reise zu begleiten und dieses schöne Fleckchen Erde kennen zu lernen, um dessen Besitz ich meinen Cousin beneiden möchte.“

„Ja,“ stimmte der Baron lebhaft bei, ohne das schallhafte Lächeln zu bemerken, mit welchem **Minon** bei den letzten Worten das Gesicht Graf **Ottomars** streifte, „Sie haben Recht, Fräulein **Duvernois**, dieses Heimburg ist ein reizendes Stückchen Erde und ich bereue es nicht, den Abtischer hierher gemacht zu haben; wenn mich nicht ein festes Versprechen bände, so würde ich wohl noch längere Zeit an die Gastfreundschaft meines Freundes appelliren, während mich das Versprechen zwingt, schon in den nächsten Tagen wieder abzureisen.“

Während Graf **Ottomar** sein Bedauern über diesen Entschluß des Barons aussprach und versuchte, den letzteren noch einmal zu längerem Verbleiben zu bewegen, schritten die Drei langsam durch die verthulungen, hier und da ziemlich vernachlässigten Wege des Parkes hin. Der Baron hatte hierbei Gelegenheit, die Französin, welche zwischen ihm und dem Grafen **Ottomar** dahinschritt, heimlich zu beobachten und deren Wuchs und Schönheit zu bewundern, während ihm andererseits ein fast frauenhafter Zug in dem klassisch geformten Antlitz der Französin auffiel.

(Fortsetzung folgt.)



## Extra - Fahrt

über **Hamburg** nach **Eutin** und  
zurück.

(Stägige Gültigkeit.)

**Donnerstag, den 25. August**, nach Ankunft der  
fahrplanmäßigen Morgenzüge.

Preis von Oldenburg, Gude und Gruppenbahnen II.  
Classe Mk. 19, III. Classe Mk. 13.

Von Delmenhorst und Bremen II. Classe Mk. 18,  
III. Classe Mk. 12.

NB. Nur bei genügender Zeichnung wird der Zug  
abgelassen.

Anmeldungen im Bureau der Cypres-Compagnie bis  
Sonntag, spätestens Montag 12 Uhr Mittags.

**Oldenburg. Langestr. 81.**  
**Struck's Hôtel**

Im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist neu erbaut und bestens  
eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gast-  
zimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur  
Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen  
eignenden großen, schönen Saal nebst Vorraum und über 20  
Logirzimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestr. aus,  
kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte  
ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens  
bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen  
Publikum angelegentlich empfohlen.

Achtungsvoll

**Aug. Büsing.**

## Pickel's Restauration.

Rosenstr. 15.

Meine Restauration nebst Billard erlaube ich mir  
hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens em-  
pfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen  
hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem Mittagstisch noch Theil-  
nehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.

Hochachtungsvoll

**Aug. Pickel,**

Rosenstr. 15.

## Café Belvédère.

Täglich:

## Orchestrion-Concert.

**Aug. Grethe.**

NB. Das Instrument ist vom Fabrikanten neu ge-  
stimmt. D. D.

## Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 21. August:

## Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Barqmann.**

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 21. August:

## Großes Gartenconcert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 21. August:

**Grosses**

## Gartenconcert und Ball

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

## Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 21. August:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**D. Senjes.**

## Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 21. August:

## Große Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet

**H. Grube.**

## Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80  
 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da  
 versende ich ein Original-Looß zu 4 Mk., 7 Looße zu 25 Mk.

## Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich  
 versende ein Original-Looß zu 4 Mk., 7 Looße zu 25 Mk.

## Patent- und Musterschuk-Anstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk., u. 3,500 Gewinne im Gesamt-  
 werthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Looß zu Mk. 1.50, 10 Looße zu 13 Mk. gegen Einlösung  
 des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Looße rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

**L. A. Rebitz,**

Große Eichenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

## H. Schacht & Schmidt,

**Hutfabrik,**

**Oldenburg, Langestr. 89,**

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz- und Stoffhüte.**

## Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirbänke,  
 Clavierstuhl, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Nippborten,  
 Toiletten Spiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

**Die Direction.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
 ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete-  
 sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
 sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
 Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocatio-  
 nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
 Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
 lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
 lich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

## Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

**Langestr. Nr. 14.**

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder,  
 sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

**Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.**

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

## Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro  
 Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften kursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Blatt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unter-  
 haltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund,  
 Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger  
 Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung  
 Illustrierte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrierte  
 Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrierte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die  
 Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte  
 zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

**Buchhandlung von Billmann & Gerriets,**

Langestr. 72.

Doppelt gefaltete

**Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen**  
 liefern in bester Qualität zu billigen Preisen. **Express-Compagnie.**

# Beilage

zu Nr. 100. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 21. August 1881.

## Der Atavismus der Nase.

Ein Darwinistisches Capriccio.

(Schluß.)

Nichtsdestoweniger bewarb sich „zur rechten Zeit“ um Clementinens Hand ein junger Handelsherr, Herr Kropp mit Namen, der sich an der großen Nase seiner Auserkorenen wohl um deswillen nicht stieß, — figurlich gesprochen! — weil die übergütige Mutter Natur ihn selbst mit einem Geruchsorgan bedacht hatte, dessen Längen-, Breiten-, und Durchmesser-Dimensionen denjenigen der Clementinen-Nase mindestens noch ein Duzend Points vorgaben.

Auch in diesem Falle folgte naturgemäß der Bewerbung das Verlöbniß und die Hochzeit.

Wie Herr Kropp und Clementine mit einander bezüglich des Küßens zurecht kamen: ob sie bei jedem dieser Lippengrüße ihre ebenso respectiven als respectablen Nasen auf mechanischem Wege zur Seite bog — mir ist das ein ungelöstes Räthsel geblieben, weil ich erstens niemals Zeuge dieses „mündlichen Verfahrens“ zwischen den beiden Eheleuten war, und zweitens als monodistischer Junggefell in der Proxiss des Küßens überhaupt ohne jede Erfahrung bin.

Als Clementine wurde Frau Kaufmann Kropp, und ich gestehe, daß ich äußerst gespannt war, welche Extravaganz Mutter Natur nunmehr sich erlauben werde, will sagen: ob sich auf die zu erwartende Descendenz der Dame die Nasenstütze des Großvaters oder die „ein klein wenig zu große“ Nase der Großmutter vererben würde. Ich hielt, angesichts des vorerwähnten „Seitenprinzips“, diesen eben erwähnten Weg für den einzig möglichen, auf dem die Natur wieder ins rechte Geleise zurücklenken konnte; denn daß die Entleerung nach den Großeltern arten, ist ein ebenso anerkanntes als altes Theorem.

Als Schönheitsverehrer par excellence hegte ich überdies selbstverständlich in innerer Seele den Wunsch, daß aus dem harmonischen Amalgam dieser sämmtlich etwas abnorm gerathenen Familien-Geruchsorgane die tabellonen Entleerungen sich entwickeln möchten, und mit diesem stillen Hoffen verließ ich meine Heimatstadt, um erst nach einer Abwesenheit von fünfzehn Jahren dahin zurückzukehren.

Als ich bald nach der Wiederkehr meiner alter Jugendfreundin Adelheid, der nunmehrigen glücklichen Großmutter, meine Bitte machte, traf ich bei ihr ihre Enkelin, Clementinens älteste Tochter, nach der Großmama ebenfalls Adelheid genannt — einen in Formen und Wesen bereits in vorgeschrittenem Entwicklungsstadium befindlichen Backfisch. Aber Allmächtiger! was war bei der jungen Adelheid — bei Adelheid Nr. 2 — aus der ein wenig das Normalmaß überschreitenden Nase der Großmutter geworden? Eine wahrhaftige Konfrosität, ein Lufanschnabel, eine nasale Unmöglichkeit! Dem Hochgebirge ihrer Mutter Nase gegenüber ein bis in die Regionen des ewigen Schnees hineinragender Riesengipfel — ein Chimborasso unter den Nasenbergen!

Natürlich suchte ich als wohlgeschulter Weltmann mein Erschrecken beim Anblick dieses Nasenungeheuers in einem Mädchenantlitz so gut als irgend möglich zu unterdrücken; ein leises Zucken meiner Wimpern war aber dem scharfen Blick der Großmutter doch wohl bemerkbar geworden.

Denn als jung Adelheid uns verlassen hatte, sagte alt Adelheid nicht ohne einen Hauch von Resignation in der Stimme: „Ja! ja! mein alter Freund! Es ist nun einmal ein eigenenthümliches Schicksal mit den Nasen in der Welt im Allgemeinen und in unserer Familie im Besonderen! Das arme Kind! Sie wird sitzen bleiben — ganz zweifellos! Denn das ist kein Vorgebirge der guten Hoffnung, sondern im Gegentheil: eines der bösen Hoffnungslosigkeit. Welcher Mann möchte sich auch entschließen, ein Mädchen zu heirathen, das eigentlich nur eine Nase und außerdem kaum noch eine Spur von Gesicht besitzt!“

Und die immer noch recht stattliche Großmama mit der etwas das Normalmaß überschreitenden Nase zerrückte mit der Wimper des schönen Auges eine Behmthutzähre, ausgepreßt durch die Lufannase ihrer Enkelin.

„Und Clementinens drei Söhne?“ fragte ich zögernd. „Das ist ja das Aergertlichste an der ganzen Geschichte: Alle drei haben die Nippes-Nase ihres Großvaters — aber in Miniatur-Ausgaben!“ antwortete schmerzlich seufzend die Großmutter.

Und nun komme man mir noch einmal mit der Natur, die keine Sprünge kennt! Säge wie ein Ränghuru macht sie, die Allerdortrefflichste!

## Vermischte Nachrichten.

Einer der geschicktesten Berliner Anwälte in Criminalsachen erhielt kürzlich nachstehenden, im „Deutschen Tageblatt“ abgedruckten Brief von einem zukünftigen Klienten: „Werder Herr Rechtsanwalt! Mein Freund August Kartsch hat mir gesagt, daß Sie ihm mal vertheidigt haben und er durchgekommen ist. Ich möchte Ihnen nun bitten, mir vor die Schöffen zu vertheidigen, weil ich einen verhaften habe, weil er meine Frau beschimpft hat. Aber drehen müssen Sie kennen, weil Zeugen dabei waren, sonst liegen wir drin. Ich frage an, was es kostet, viel habe ich ja nicht, aber wenn Sie mir herausdrehen, denn soll es Ihr Schaden nicht sein. Bitte schreiben Sie mir, ob ich bei Ihnen kommen kann, denn ich muß Ihnen alles doch erzählen, damit Sie Bescheid wissen. Aber Sie müssen selber reden, keinen andern schicken. Es zeichnet sich mit Achtung Wilhelm L. . .“

Der Herzog von Alba, Schwager der Kaiserin Eugenie, verstand das Verlieren ganz anders als Herr Blanc. Er verpielte einst in einer Nacht nicht weniger als 5 Millionen. Da er außerdem sehr verschwendunglich lebte, mußte er schließlich seinen Gläubigern die Verwaltung seines Vermögens überlassen. Er erhielt eine Pension von jährlich 60,000 Francs und zog nach Paris. Gewöhnlich hatte er aber in der Mitte des Monats schon kein Geld mehr. Aber der Tag kam, wo alle seine Schulden getilgt waren. Er ging nun zurück nach Madrid, wo er sein altes glänzendes Leben wieder begann, ohne jedoch tolle Streiche zu machen. Er war vernünftig geworden und wurde zum Präsidenten des Staatsrathes gewählt, in welcher Eigenschaft sein Erstes war, die Madrider Spielhöhlen zu schließen.

Beim Domprediger Baur in Berlin meldete sich vor wenigen Tagen ein rumänischer Rabbiner mit der Bitte, von demselben die Sakramente der heiligen Taufe empfangen zu dürfen, daß er seit Jahren mit den Gedanken umgehe, Christ zu werden, und daß er zu diesem Zwecke seine Gemeinde verlassen habe. Er ist einer der gelehrtesten Tal mudkenner und entwickelt eine vorzügliche Gedächtnißgabe. So ist es ihm ein Leichtes, jedes nur einmal gehörte Kapitel aus der Bibel nach kurzem Nachsinnen fast wörtlich wiederherzusagen. In wenigen Tagen wird seinem Wunsch Gehör geschenkt und er in dem Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen werden.

In dem Orte Kettenheim bei Alzy ist ein schweres Verbrechen verübt worden. In einer dortigen Wirthschaft war eine Anzahl Zigeuner eingelehrt, die sich betranken, worauf der Wirth die Gesellschaft ersuchte, nunmehr sein Lokal zu verlassen. Es entstand darüber zwischen dem Wirth und den Zigeunern ein Streit, der damit ein Ende nahm, daß ein kaum 19-jähriges Zigeunermädchen ein Messer aus der Tasche zog und dasselbe dem Wirth durchs Herz stach, so daß der Getroffene todt zusammenstürzte. Die übrigen Gäste in dem Zimmer wollten daraufhin das Zigeunermädchen festnehmen, doch diese war wie rasend und verletzte noch 4 der Gäste, darunter den Vater des ermordeten Wirthes lebensgefährlich. Nach dieser schrecklichen That floh die ganze Bande aus dem Zimmer, ihr Lager brachen sie sofort ab und die Bande flüchtete in der Richtung nach Floheim. Von dieser schrecklichen That erhielt die Gensdarmrie alsbald Kenntniß und zu Pferde wurden die Verbrecher verfolgt und in der Nähe von Floheim eingeholt. Noch in der Nacht wurde die Truppe in das Gefängniß zu Alzy eingeliefert.

Ein bewegter Tag im Leben Weimar's schein! der 21. September 1879 gewesen zu sein; das „Kreisblatt“ der Musenstadt vom 11. September 1879 wenigstens prophezeite in allerdings etwas bunter Weise folgende Ereignisse für denselben:

„Am 21. September wird hier Claudius' Denkstein eingeweiht werden. An demselben Tage feiert der hies. R.-Anwalt Justizrath A. H. Götz sein goldenes Fest als Justizbeamter, tritt hier die Kreis-Synode zusammen und fällt am selbigen Tage der Vieh- und Zwiebelmarkt.“

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	6.00	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.23	—	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Kbin Morgs.)	—	—	11.40	Morgs.	8.40
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.33	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Kbin Nachm.)	6.40	9.15	Abds.	7.50	Morgs.
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—

## Anzeigen.

Mein Atelier für

## Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

**Albert J. Stahmer,**  
Oldenburg, innerer Damm 12.

## Bangewerkschule von G. Hermes in Oldenburg.

Beginn des Winterkursus am 2. November 1881, Ende am 1. März 1882.

**Sonntäglicher Unterricht** von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Aufnahme jederzeit.

Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig

**G. Hermes, Churn 4.**

## Torfmagazin am Prinzessinweg.

Bauschutt, Bauerde und Kellereerde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

**Bremer, Hamburger**  
und importirte

## Havanna-Cigarren,

im Preise von 25 bis 300 M. pr. Mille.

## Cigaretten,

Kau- und Schnupftabacke

türkische, hiesige u. auswärtige

## Rauch-Tabacke

empfehlen die

Cigarren- und Taback-Handlung

von

**G. Kollstede**

in Oldenburg.

## Struck's Hôtel.

An dem von mir neu errichteten

## Mittagstisch

können noch Abonnenten theilnehmen.

Zugleich halte mein neu aufgestelltes

## franz. Billard

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

**Aug. Büsing.**

## Nicontinfreie Cigarren

von Dr. R. Kissling & Co. in Bremen bei

**Th. Troebner.**

**Frische Butter Mk. 1,5, 1,10.**

**Marg.-Butter Mk. 0,65, 0,70.**

**R. Hallerstedde.**

Oldenburg Oberländische Bindelbäume, Mittel-, Mühlen- und Bocklatten, sowie alle Sorten oberländ. Balken und Sparren sind genügend am Lager. Billige Preise.

**J. D. Spreen & Sohn.**

Oldenburg, Danziger Kron- und Mittel-dielen, sowie Memeler Dielen aller Dimensionen stets am Lager.

**J. D. Spreen & Sohn.**

Oldenburg, Steinkohlen führen nach wie vor.

**J. D. Spreen & Sohn.**

(Ecke der Oster- und Rosenstraße.)

Aufträge zur Lieferung von

## Kautschuk-Stempeln

in correcter sauberer Ausführung nehme entgegen; namentlich Behörden und Geschäftsleuten zu empfehlen.

**Ernst Schmidt,**

Osfenerstr. 41.

Bei mir ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Die Feuerversicherung.

Ein Wegweiser für Behörden, Agenten und sonst Jedermann.

Mit Anhang, betreffend Feuerwehren und Brandstiftungen in ihrer Beziehung zur Assuranz.

Herausgegeben von E. Labaue.

90 Seiten. Preis 1 Mk. 20 Pf. (Per Post franco 1 Mk. 30 Pf.)

Wie schon aus dem Titel ersichtlich, ist dieses Buch für weiteste Kreise berechnet, und werden insbesondere Versicherungs-Institute, deren Beamte, General-Agenten, Agenten-Justiz- u. Verwaltungsbehörden, Staats- und Rechtsanwälte, Feuerwehren, Bibliotheken und viele Privatpersonen (letztere namentlich nach vorgekommenem Brandschaden) das Erscheinen dieses Buches mit Freuden begrüßen.

Oldenburg. **H. Hintzen.**

### Unentbehrlich für alle Viehhalter!

In meinem Verlage erschien soeben und ist sowohl durch mich, als auch durch die Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets** hieselbst, sowie durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen:

### Gesetz,

betreffend

die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Vom 23. Juni 1880.

(Nebst: Instruktion zur Ausführung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sowie den Verordnungen für das Herzogthum Oldenburg und die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld vom 28. März 1881, betreffend Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.)

120 Seiten. — Preis: geh. 50 Pf.

**Ad. Littmann,** Oldenburg.  
Rosenstr. 37.

### Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

### Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung

vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom

Großherzogl. Statistischen Bureau.

### Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonirt. Preis 1 Mk.

**Ad. Littmann.**  
Rosenstr. 37.

Empfehle eine große Auswahl und schöne Muster in Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeits-Garderoben, Knaben-Wasch-Anzügen, leichte Sommer-Jaquetts und Hosen, Wäsche, Schlipse u. s. w. zu den billigsten Preisen.  
**H. G. Rensen,** Langenstr. 15.

Ein gewandter, mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter 15jähriger Jüngling sucht auf einige Zeit gegen eine kleine Vergütung Beschäftigung. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

### Piepers Cafféehaus

auf den Dobben am Everstenholze.

Mein Etablissement halte bestens empfohlen.

**W. Pieper.**

**Humkes Restauration.**

Vorzügliches

**Berliner Weißbier**

halte bestens empfohlen.

**F. Humke.**

# Das Polster - Möbel - Lager

von

**F. Tischer,**

Rosenstraße 36,

empfeilt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

**Sievers, Perrückenmacher und Friseur,**  
Langestraße 25.

Perrücken,

Toupets,

Scheitel,

Locken,

Flechten,

sowie sämtliche

**Haararbeiten**

werden von

mir selbst nach meinem prämierten Spezialsystem angefertigt.



NB. Ich lasse nicht hausieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

## Mug. Fischbeck,

Handelsgärtner,

Oldenburg, Nadorsterstraße Nr. 16.

empfeilt alle gangbaren Arten Topfpflanzen, sowohl was die Jahreszeit in blühenden bietet, wie auch Blattpflanzen und von diesen speziell sich zur Zimmerkultur eignende Palmenarten in großer Auswahl.

Ferner werden alle Arten Bouquets und Kränze von frischen sowohl, wie von getrockneten Blumen auf Bestellung angefertigt.

Trauerbouquets mit Palmenzweigen, Trauerkränze und Schleifen sind stets vorrätzig oder in kürzester Zeit zu liefern und bemerke noch, daß in der diesjährigen Blumen- und Gartenbau-Ausstellung die von mir ausgestellten Palmen, Bouquets und Trauersachen mit den I. Preisen ausgezeichnet worden sind.

## Fels & Siemssen,

Langestraße 35.

Lager in englischen, französischen und deutschen Tuchen und Buckskins in den feinsten Qualitäten.

Anfertigung elegant und prompt, civile Preise.

## Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Bezugnehmend auf den redactionellen Artikel des „Correspondent“ Nr. 35, lade ich hiermit alle Clavierspieler und Fachleute freundlich ein, mein Piano-Magazin zu besuchen. Außer verschiedenen anderen Fabrikaten, sind augenblicklich die neuesten Erzeugnisse der berühmten und ersten Firmen Deutschlands, als: **Irmeler, Blüthner, Schwechten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann und Quandt** vertreten. Es ist gewiß sehr interessant, Vergleiche über die verschiedenen Fabrikate, neben einander aufgestellt, anstellen zu können und Gelegenheit zu haben, ein bestimmtes Urtheil sich zu verschaffen über die Vorzüge des einen zum anderen Fabrikat. Ich bin überzeugt, daß Niemand mein Piano-Magazin unbefriedigt verlassen wird.

**J. G. Dreyer.**

## Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

**A. C. Boschen,**  
Schüttingstraße Nr. 8.

Große Auswahl von

**Alfenide- und Britannia-Waaren,**

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

**W. Tebbenjohanns,**

Markt 3.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

**B. & G. Fortmann.**